

Zeitschrift: arCHaeo Suisse : Zeitschrift von Archäologie Schweiz = revue d'Archéologie Suisse = rivista di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 3 (2025)

Heft: 3

Rubrik: arChaeo aktuell = arCHaeo actuel = arChaeo novità

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Solothurn

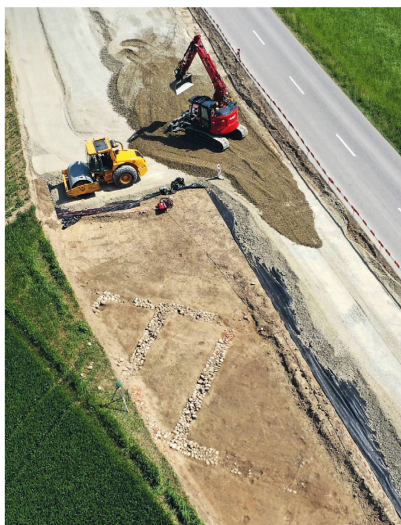
DER RÖMISCHE GUTSHOF BEI DEITINGEN – LANGE GESUCHT, ENDLICH ENTDECKT



Im Mai 2025 meldete ein ehrenamtlicher Mitarbeiter der Kantonsarchäologie auffällige Steine und Ziegelfragmente auf einer Baustelle an der Strasse zwischen Deitingen und Luterbach unweit der Autobahnbrücke. Nach einem gemeinsamen Augenschein vor Ort war klar: Hier steckt ein römisches Gebäude im Boden. In einer sechstägigen Rettungsgrabung legte die Kantonsarchäologie die Grundmauern eines mindestens 15 m langen und 9 m breiten Gebäudes aus dem 2./3. Jahrhundert frei. Der angeschnittene Grundriss bestand aus einem 7,5 × 6,1 m grossen Saal, einem langrechteckigen Raum sowie aus zwei kleineren Kammern. Das Gebäude gehörte mit grosser Wahrscheinlichkeit zu einem römischen Gutshof. In der Antike war der Jurasüdfuss von einem dichten Netz solcher landwirtschaftlicher Betriebe überzogen. Die Fundstelle war schon länger

bekannt: Laut einer Fundmeldung von 1864 war hier ein «altes Gemäuer» aus Kiesel- und Granitsteinen ausgegraben worden; dazu Ziegelfunde und zwei Stücke einer kleinen, silbernen Schale, die später ein Goldschmied in Solothurn ankaufte. Seither kamen zwar immer wieder Funde aus der Römerzeit und auch spätkeltische Münzen in den Feldern beidseits der Strasse zum Vorschein. Der genaue Standort des «alten Gemäuers» blieb jedoch unbekannt. In den 1960er-Jahren, vor dem Bau der Autobahn, fanden geoelektrische Untersuchungen statt, allerdings ohne Ergebnis. Vor dem aktuellen Autobahnausbau führte die Kantonsarchäologie an der Stelle gezielt Baggersondierungen durch, die jedoch auf kein Gebäudefundament trafen. Die Entdeckung erfolgte erst mit dem eigentlichen Baustart, als der Bagger die Humusschicht grossflächig abtrug. Nach Grabungsende verschwanden die römischen Fundamente unter dem Schotterbelag einer provisorischen Zufahrtsstrasse. Diese wird nach Abschluss des Autobahnausbaus wieder zurückgebaut. Die Ruine bleibt also im Boden erhalten.

**Pierre Harb/Fabio Tortoli/
Mirjam Wullschleger, KA SO**



1 Das römische Gebäude während der Ausgrabung im Mai 2025.
© Christian Bader, KA SO.

Grigioni ANTICHI CONTADINI IN MESOLCINA



2 Grono, Leggia (GR). Tracce preistoriche di aratro a fondo-valle. © ADG.



Grazie alla costruzione di una casa unifamiliare a Grono, Leggia (GR) – pochi metri sopra il letto della Moesa – per la prima volta è stato possibile acquisire dati sull'agricoltura preistorica del fondovalle della Mesolcina. Finora tali ritrovamenti erano noti solo in zone sopraelevate, come Castaneda o Mesocco. Nella primavera del 2025, a Leggia, sono venuti alla luce cinque terrazzamenti con muri a secco. Questi livelli, tuttavia, non sono stati creati nello stesso periodo. Su tre terrazzamenti sono state rinvenute numerose tracce di aratro parallele ai muri nei sedimenti sabbiosi. Frammenti di ceramica provenienti dallo strato sovrastante suggeriscono una datazione che si situa al passaggio tra l'età del Bronzo finale e la prima età del Ferro. Analisi più precise relative alla datazione nonché ulteriori ricerche scientifiche (micromorfologia e analisi dei sedimenti) sono in corso.

Simon Kaufmann, ADG

Valais NOUVELLE DÉCOUVERTE EXCEPTIONNELLE À SAINT-LÉONARD



Des sondages menés par l'Office cantonal d'archéologie (OCA) avant les travaux de terrassement pour la construction d'un petit immeuble ont révélé un nouveau site archéologique. Les fouilles ont mis au jour, à l'amont du secteur, un petit groupe de cinq tombes à crémation datées du début de l'âge du Bronze final, soit un peu plus de 1000 ans avant Jésus-Christ.

Les restes des défunts incinérés et des objets qui les accompagnaient sur le bûcher sont rassemblés dans une urne en céramique. Parfois recouverte d'une dalle ou d'un autre récipient, cette dernière est déposée dans une petite fosse ou un caisson de pierre. Le bûcher semble ensuite curé et les derniers fragments d'os, de mobilier et de charbon sont dispersés au-dessus des dalles de couverture.

Si les sépultures de ce type sont bien documentées dans d'autres cantons, elles étaient jusqu'à présent inconnues en Valais, à l'exception de mentions dans la littérature ancienne, mais sans description détaillée. L'aménagement de coffres

en pierre trouve des parallèles au Tessin, l'étude des récipients céramiques révélera peut-être d'autres influences. Le dépôt final du curage du bûcher, que l'on retrouvera fréquemment à l'époque romaine, apparaît ici plutôt comme une spécificité locale.

Ces découvertes viennent donc enrichir le patrimoine de la commune de Saint-Léonard, déjà opulent du Néolithique au Haut Moyen Âge, mais lacunaire jusqu'ici pour la fin de l'âge du Bronze.

François Mariéthoz, OCA /

Anouk Bystritzsky, InSitu archéologie SA



3 Saint-Léonard, dépôts d'urnes dans un caisson en pierre (ci-contre) et en fosse sous une dalle (ci-dessus). © OCA, photos InSitu SA.

Aargau

INMITTEN DER KOLONIESTADT: AUSGRABUNG
«SCHÜRMATT» IN KAISERAUGST

Die geplante Überbauung von zwei bisher unbebauten Parzellen in Kaiseraugst mit drei Mehrfamilienhäusern und einem gemeinsamen Untergeschoss löste von Mai 2024 bis März 2025 eine Grossgrabung aus. Die Grundstücke liegen in der Nordwestunterstadt von *Augusta Raurica*. Im Norden einer der Parzellen befinden sich zudem spätantike Bestattungen, die zum Gräberfeld «Höll» gehören. Diesen Bereich tangierte der Neubau jedoch nicht.

Bei den Arbeiten erfasste das Grabungsteam einen Ausschnitt der sogenannten Ärzttestrasse mit der beidseitig angrenzenden Bebauung und den dazugehörigen Hinterhöfen. Die grosse Fläche ermöglichte wertvolle Einblicke in die städtebauliche Struktur und Parzellierung dieses Quartiers. Die Ärzttestrasse wurde hier mehrfach erneuert und der jüngste, 3,8 m breite Strassenkoffer beidseitig von Strassengräben und Portiken flankiert.

Ein grosses Gebäude mit Steinkeller lag vollständig, ein weiteres mit Keller teilweise im

Grabungsareal. Überraschenderweise befanden sich, entgegen der bisherigen Vorstellung einer dicht bebauten Nordwestunterstadt, auf den Parzellen zwischen den beiden Gebäuden die Reste zweier Pfostenbauten. Die langrechteckigen Grundrisse und innere Gliederung der Bauten sowie die Hinterhöfe sind typisch für sogenannte Streifenhäuser. Die Hinterhöfe waren teilweise mit handwerklichen Einrichtungen ausgestattet. An den rückwärtigen Grundstücksgrenzen befanden sich mehrere Schächte aus Trockenmauerwerk und Gruben. Welche Funktion sie hatten – zum Beispiel als Latrinen oder Vorratsschächte – wird noch näher untersucht. Sowohl in den Gebäuden als auch in den Hinterhöfen waren mehrere Säuglinge bestattet. Sie geben Hinweise auf die Totenfürsorge und die hohe Säuglingssterblichkeit in dieser Zeit.

Die hier erfasste Bebauung setzte am Ende des 1. Jahrhunderts ein und endete im Laufe des 3. Jahrhunderts. Zahlreiche spätrömische Münzen und Einzelbefunde belegen auch eine spätantike Nutzung des Areals.

Erwähnenswert ist, dass es sich bei dieser Ausgrabung um die erste rein digital dokumentierte Ausgrabung in *Augusta Raurica* handelt. Alle Befunde wurden im Feld digital gezeichnet und sämtliche Daten direkt in die Datenbank eingegeben.

Jakob Baerlocher, KA AG



4 Kaiseraugst AG, «Schürmatt». Freilegen der Ärzttestrasse. © KA AG.

Basel-Landschaft
NEUES AUS DEM
«WILDENTAL»

5 Der mit Kalksteinplatten ausgekleidete Kanal des Rauschenbachs. © Christoph Buser, RAR.

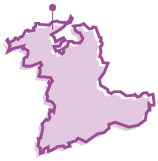


Ausgelöst durch ein Neubauprojekt fand von April 2023 bis Ende Juli 2025 eine Notgrabung in *Augusta Raurica* statt. Der ca. 1100 m² grosse Ausgrabungsbereich lag am Rand der Oberstadt im sogenannten «Wildental». Durch das Tal floss in römischer Zeit das Rauschenbächlein. Am westlichen Grabungsrand entdeckten die Archäologen nun einen 1,0 bis 1,3 m breiten, mit Kalksteinen gemauerten Kanal, der in römischer Zeit das Bachwasser fasste.

Die rund 0,8 m breiten Kanalwangen waren noch maximal 1,6 m hoch erhalten. Spuren einer Abdeckung (Bogengewölbe, Platten oder Holz) haben sich nicht erhalten. Der Kanal querte eine römische Strasse, wo er vermutlich mit einfachen Holzbohlen abgedeckt war. Nach seiner Aufgabe verfüllte er sich mit Sediment und Schutt. Zahlreiches Fundmaterial bezeugt, dass auch viel Siedlungsabfall hineingelangte.

Juha Fankhauser, RAR

Berne DU NOUVEAU SUR LE SITE DE MÉVILIER



Au printemps 2025, le Service archéologique du canton de Berne a mis au jour des aménagements en bois près de Court, dans le Jura bernois. Bien conservés grâce à l'humidité importante du sous-sol, ces vestiges étaient recouverts de couches riches en scories, charbon de bois et céramiques du 12^e siècle. Les vestiges les plus récents semblent liés au travail du fer.

La zone explorée se trouve dans le pré entourant la maison sise au n° 36 de la rue de Méviller, à une centaine de mètres du village médiéval ruiné fouillé entre 1996 et 2001. Les vestiges nouvellement découverts occupaient le versant orienté au sud, aménagé en terrasses.

En 2024, une prospection géo-électrique entreprise sur un replat au sud du site avait révélé les fondations de l'ancienne église paroissiale du village (voir arCHaeo 01/2025). L'évaluation de la documentation du site de Méviller est un objectif pour les prochaines années.

Katharina König/Christophe Gerber, SAB

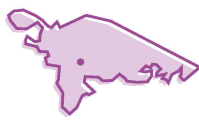


6 Bâtiment avec restes de parois en bois et sol recouvert d'une litière. © Christian Häusler, SAB.

Thurgau DIE AXT VON STECKBORN-TURGI



7 Die Axt von Steckborn-Turgi in Fundlage. © Andreas Wyss, AATG.



Das Hafenbecken von Steckborn am Untersee soll ausgebaggert werden, da der tiefe Wasserstand und Schlickablagerungen das Einwassern der Boote erschwerte. Genau an diesem Ort befindet sich allerdings die seit Mitte des 19. Jahrhunderts bekannte Pfahlbaufundstelle Turgi, weshalb das Tauchteam des Amtes für Archäologie Thurgau im Frühjahr 2025 vorgängig eine 50 m² grosse Unterwassergrabung durchführte. Die freigelegte Schichtabfolge bestand aus Schlick, organischen Kulturschichten der Jungsteinzeit und Seekreidebändern. Neben einigen Hauspfählen kamen verhältnismässig wenige Funde wie Tierknochen, Steinwerkzeuge und Keramikscherben zum Vorschein – bis die Grabungskelle auf eine fast vollständige, 5100 Jahre alte Fällaxt der Horgener Kultur stiess.

Dieses Gerät war in der Jungsteinzeit ein Werkzeug aus dem Premium-Segment. Für die Beilklinge verwendete man einen «Prasinit», ein hartes, zähes Grüngestein aus den Bündner Alpen, das in der Gegend des Nufenen-/Tomül-Passes sowie im Oberhalbstein vorkommt. Allerdings musste man seinerzeit

nicht das gesamte Alpenrheintal hochmarschieren, um an dieses Rohmaterial zu gelangen. Solche Steine findet man nämlich auch in den umliegenden Moränen im Raum Steckborn. Für den Griff wählte man einen dünnen, schnell gewachsenen Stamm einer Esche. Diese Holzart ist hart und elastisch und erfüllt noch heute die DIN-Normen für moderne Werkzeuggriffe. Man halbierte den Stamm und schnitzte einen Griff mit kolbenförmigem Abschluss. Diese Verdickung erhöhte das Gewicht und somit den Schwung beim Einsatz, so dass die hochenergetischen Axthiebe die Fällarbeiten deutlich erleichterten. Die Oberfläche des Holzes wurde nicht vollständig überschlifft. Es finden sich überall Schlagfacetten sowie feine Schnittspuren von Steinwerkzeugen.

Die Fällaxt war in der Jungsteinzeit das wichtigste Werkzeug. Mit diesem Gerät konnte man den umliegenden Wald roden, Bauholz zuschlagen und Brennholz gewinnen. Im Notfall liess es sich auch als Waffe einsetzen.

Die Axt von Steckborn-Turgi wird nach der Restaurierung und Konservierung im Museum für Archäologie in Frauenfeld ausgestellt.

Urs Leuzinger/Andreas Wyss, AATG